

Epigraphisches.

Drei metrische Grabchriften.

1. Rosß Attische Demen p. 102:
 Ὡ τὸν ἀειμνήστους ἀρετὰς παρὰ πᾶσι πολίταις
 Κλεινὸν ἔπαινον ἔχοντ', ἄνδρα ποθεινότατον
 Παισὶ φίλη τε γυναικί. — Τάφον δ' ἐπὶ δεξιά, μητρῶ,
 Κεῖμαι σῆς φίλιος οὐκ ἀπολειπόμενος.

Nicht ohne Grund, wie ich glaube, hat Welcker an dem ἀειμνήστους ἀρετὰς des ersten Verses Anstoß genommen; allein seine Aenderung ἀειμνήστους (?) ἀρετῆς ist für die diplomatisch feststehende Lesart des Steines offenbar zu gewaltsam. Rosß glaubt die Redensart ἀρετὰς ἔπαινον ἔχειν vertheidigen zu können, ohne jedoch ein ähnliches Beispiel anzuführen. Allein gesetzt auch, die Griechen hätten so geredet, was mir sehr zweifelhaft erscheint, so giebt es doch gegen die jetzige Schreibweise ein anderes Bedenken, dem auch Welckers Conjectur nicht abhilft. Da nämlich im zweiten Distichon der Todte, welchem das Epigramm gilt, redend eingeführt wird, so ist es nothwendig, daß das erste Distichon eine Anrede an denselben enthalte. Man theile daher die Buchstaben der überlieferten Lesart etwas anders ab und schreibe:

Ὡ τὸν ἀειμνήστου σ' ἀρετὰς (oder wenn man will, ἀρετῆς)
 παρὰ πᾶσι πολίταις
 Κλεινὸν ἔπαινον ἔχοντ', ἄνδρα ποθεινότατον κτλ.

2. Corp. Inscr. n. 2127:

ΑΤΑΛΑΝΟΙΚΤΕΙΡΩΣ ΕΠΟΛΥΚΑΛΑΥΣΤΩ ΕΠΙ ΤΥΜΒΩΙ
 ΗΥΝΔΕΣΥΝ ΗΡΩΩΝ ΧΩΡΟΝ ΕΧΟΙΣ ΦΘΙΜΕΝΟΣ

Nach Böckh soll das Distichon gelautet haben:

Ἄ τάλαν, οἰκτεῖρω σε πολυκλαύστῳ ἐπὶ τύμβῳ,
 ἦν δὲ συνηρώων χώρον ἔχοις φθίμενος.

Hier ist zweierlei bedenklich: einmal das συνηρώων, was weder syntaktisch sich rechtfertigen läßt, noch für den Sinn genügt, sofern der Todte noch kein ἦρος ist und also auch keine συνηρώες (keine Heroen zu Collegen) haben kann. Zweitens das ἦν (oder wie Lobbeck Paralip. Gramm. Gr. p. 93. schreibt, ἦν), dessen Form durchaus auffällig ist, dessen Bedeutung etwas schiefes hat, wofern man nicht etwa annehmen will, daß die Heroen nach Analogie der heutigen Theaterfische theils gute theils schlechte Plätze vorgestunden. Es ist ohne Frage zu schreiben:

Ἄ τάλαν, οἰκτεῖρω σε πολυκλαύστῳ ἐπὶ τύμβῳ,
 νῦν δὲ σὺν ἦρώων χώρον ἔχοις φθίμενος.

Der Sinn ist klar: „ich bebaure deinen Tod; da du aber einmal

hinüber bist, so wünsche ich dir einen Platz unter den Heroen.“ Ueber die Verbindung der Präposition *σύν* mit dem Genetiv vergl. man Böckh C. I. Bd. II. p. 1008, a. Die Aenderung von *HYN* in *NYN* bedarf bei der großen Aehnlichkeit von *N* und *H* kaum eines Besages; wer ein Beispiel begehrt, vergleiche Elym. Gud. p. 14, 51: *Ἀϊθῆλον ἄρνα*, wo für *ἄρνα* offenbar zu lesen ist *Ἀρηα*.

3. Rhod. Epigramm bei Rosi Hellenika I, 2. p. 108:

ΛΟΙΣΟΥΚΕΝΕΑΜΟΧΘΩΝΑΡΙΣΕΡΕΑΛΕΧΕΙΡΟΝ
ΩΜΑΣΝΥΘΩΝΠΙΟΛΛΟΝΑΦΑΥΡΟΤΕΡΑ
ΑΓΕΣΤΡΑΤΟΥΥΙΟΣΕΝΑΣΤΟΙΣΙΠΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ
ΞΕΙΝΟΙΣΑΡΕΤΑΣΑΞΙΛΑΠΟΛΛΕΚΑΜΕ
ΑΝΤΙΚΑΙΟΙΤΑΥΤΑΝΝΟΣΤΟΥΧΑΡΙΝΕΙΚΟΝΑΘΕΝΤΕΣ
ΑΥΤΑΚΑΙΕΥΚΛΕΙΝΓΡΑΜΜΑΤΑΠΙΕΡΙΩΝ

Die theils verstümmelten, theils corruptirten Schriftzüge ergänzt der Herausgeber in folgender Weise:

Πολλοῖς οὐκ ἐνεᾷ μόχθων χάρις· ἔργα [δ]ὲ χειρῶν

· Τὰς γνώμας [ἀν]θῶν πολλὸν ἀφανρότερα.

Οὔτος] Ἀγεστράτου υἱὸς ἐν ἀστοῖσι] Ξενοφάντος

Κάν] ξείνοις ἀρετὰς ἄξια πόλλ' ἔκαμε.

Ὡραὶ καὶ οἱ ταύτων νόστου χάριν εἰκόνα θέντες

· Τ]αῦτα καὶ εὐκλεί[α] γράμματα Πιερίδων.

Die meisten Ergänzungen sind unzweifelhaft; nur im ersten Distichon glaube ich von der obigen Herstellung abweichen zu müssen. Sollte je ein Grieche γνώμας ἀνθῆ gesagt haben? Das πολλοῖς οὐκ ἐνεᾷ μόχθων χάρις, „vielen ist nicht stumm der Dank für ihre Mühen“ ist mindestens ein sehr gezwungener Ausdruck. Ferner sieht man nicht, wie der Gemeinplatz „ἔργα δὲ χειρῶν τὰς γνώμας ἀνθῶν πολλὸν ἀφανρότερα“ mit dem folgenden Lob des Xenophantus irgendwie zusammenhängt. Endlich ist χάρις statt ΑΡΙΣ und ἀνθῶν statt ΝΥΘΩΝ etwas gewagt.

Statt ΑΡΙΣ vermuthete ich früher ἔρις, vielleicht indeß ist eine Aenderung gar nicht nöthig. Bekanntlich haben die Dorier nicht selten α statt ε, wie in Ἀραμῆς, ἱαρεῦς, ἰάραξ, σκιαρός und sonst, s. Ahrens de Dial. L. Gr. p. 113 sqq. Es ist mir wahrscheinlich, daß im strengeren Doricismus auch ἄρις statt ἔρις gebraucht wurde; eine Analogie hierfür liegt vielleicht in der intensiven Partikel ἐρι- oder ἀρι-. Für ΝΥΘΩΝ wird offenbar die einfachste Aenderung sein μύθων, wo μύθων ἀφανρότερα nicht anders zu verstehen als λόγον μείζω, κρείσσοι λόγου, μείζον ἐπιίδος, carmine maior und ähnliches. Hiernach dürfte zu schreiben sein:

Πολλοῖς οὐ κενεᾷ μόχθων ἄρις· ἔργα δὲ χειρῶν

· Ἡ γνώμας [μ]ύθων πολλὸν ἀφανρότερα.

Αὐτὰρ oder 'Ἄλλ' ὅδ'] Ἀγεστράτου υἱὸς κτλ.

Nachträglich habe ich das akademische Programm von G. Hermann bekommen (De loco Callimachei hymni in Delum et quibusdam epigrammatis, Lips. 1846.), der p. 11—13. folgende Herstellung vorschlägt:

Ἐσθλοῖς οὐ κενεὰ μόχθων χάρις· ἔργα δὲ χειρῶν
Γνώμας καὶ μύθων πολλὸν ἀφαιρούτερα.
Τοῖος Ἀγεστράτου υἱὸς ἐν ἀστοῖσιν Ξερόφαντος
Καὶ ξείνοις ἀρειᾶς ἄξια πόλλ' ἔκαμεν.
Ἀντίπαλ' οἱ ταύταν νόστου χάριν εἰκόνα θέντες
Ταῦτ' ἄπεδον κλεινῶν γραμματα Περιίδων.

Hätte unser Epigrammatarius so geschrieben, es würde ihm nicht zur Unehre gereichen; allein dem Kritiker ist es nicht erlaubt, seinem Autor mehr zuzumuthen, als er nachweisbar vermocht hat. Wenn also im zweiten Vers ein καὶ eingeschoben und B. 6

ΑΥΤΑΚΑΙΕΥΚΛΕΙΝΓΡΑΜΜΑΤΑ

in ΤΑΥΤΑΠΕΔΟΝΚΛΕΙΝΩΝΓΡΑΜΜΑΤΑ

geändert wird, so scheint mir dieß zu weit gegangen. Eher würden wir zugeben, daß der Autor unseres Epigrammes „ineplus et stolidè arrogans“ erscheine (Hermann p. 12.) — obwohl wir diesen Vorwurf etwas hart finden —, als daß ein Kritiker es unternehme, nach eigenem Gutdünken den Autor selbst zu reformiren.

Halle, 1847.

August Nauck.